V C
4577

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-36244-p0001-0

Bl. 346

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-36244-p0002-5

Teutscher
Kriegs Ab- vnd Friedens
Einzug/
In etlichen
Auffzügen
bey
allhier gehaltenem hochansehnlichen
Fürstlichen
Amalfischen Freu-
denmahl/
Schawspielweiß vorgestellt/
Durch
S. B. P. L. C.

Nürnberg/
Im M. D. C. L. Heiljahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-36244-p0004-6

Erster Aufzug.

Zweytracht.

Sonsten Discordia oder Eris genant/ die Zankgöttinn/ laufe heraus. Aus ihrem Haubt kriechen/ an Statt der Haare/ Schlangen. Ihre Kleidung ist ein Erd- oder Aschengrauer Rock und Leibchen/ so mit einem härinn Strick gegürtet. Die Füsse sind in Blut gebadet/ auch ihr Kleid damit bespritzet samt dem Schwerd/ welches sie neben einer Fackel in der lincken Hand empor hält. Bey erster Ankunft erstaunet sie fast sehr/ erholet sich doch endlich nach vielen Vngebärdigkeiten/ Auf- und Ablauffen/ Brummen/ Fusstampfen/ Kopfschütteln/ Brustschlägen/ Speien und Zanknirschen/ und fähet mit grässlichem Anblick also an zu reden:

WAs/ hilf Pluto! seh ich hier? ist aus Hölle Himel worden?
wil man nun in Teutschem Land Teutschland nicht mehr helfen morden? (man nicht?
was? sind Feinde wider Freunde? schiest/ sticht/ haut/ brennt/ sengt
Seh ich; oder ist geblendet/ daß mich blendet/ mein Gesicht.
Ich hatt über Meer geschifft/ mich Britannien genähet
und daselbst mit voller Hand Krieges samen ausgesäet.
Jtzund/ da ich kehre wieder/ seh ich alles umgekehrt.
Welcher Engel/ welcher Teufel hat mir so mein Reich zerstört?

Jupiter/du Göttergott/kanst du nicht im Himmel bleiben/
du/der du auf Erden kömmst/ von der Erden mich zu treiben?
Hab ich neue Himmelstürmer wider dich gerüstet aus?
hab ich dir auch Zank geworfen neulich in dein Götterhaus?
Zwar ich frage diß nach dir und nach deiner blauen Zellen.
Bistdu schon Olympus Gott; ich weiß Götter in der Höllen/
die dir können Spitze bieten. Ich selbst bin so gut als du:
Bist du Gott/ich bin Göttinne. Trutz/ der mir zuwider thue.
Ich/was? Ich/ solt ich geschwind enden mein erzürntes Hassen/
und aus Teutschen Landen mich so mit Schand verweisen lassen?
solt ich Nimmermüde müde/ ich Niesatte werden satt?
Ich/ gewont zu überwinden/ solt an Teutschen werden matt?
Hat Neptun den Polyphem am Ulysses dörffen rächen/
und des Jupiters Gemal Ilus fäste Burg zerbrechen;
hat sie an dem Sohn Anchises ihren Zorn gelassen aus:
Und ich/ich noch unvergnüget/ solt hin in Plutonis Haus.
Nichts/ihr Götter/denckt nur nicht/ Urtheil über mich zu fällen.
Ich wil/hilft der Himmel euch/ Hülfe suchen in der Höllen.
Ihr/ihr Furjen/ die ihr Geisel macht aus meinen Haaren hier/
Hekate du Hexenmutter/alle Teufel helfet mir!
Nimm/Alekto/einen Brand aus der schwartzen Schwefelhütten/
Las ihn Kadmus Drachenzähn in die Eintrachthertzen schütten/
Krieg und neuen Zank ausstreuen! Mir vergeht Mut und Gesicht.
Ich kan dieses Friedenswesen/ich/ ich wil es dulden nicht.
Weiß ich auch/was mir zu thun? Ich wil meine Fackel brauchen/
Ständ und Länder stecken an. Ich will für das Opfer schmauchen
die Altäre selbst/ihr Götter/euch in Flammen schicken zu.
Laß doch sehen/welcher stärcker/ Hölle oder Himmel du?
Weist du nicht mehr/was ich thät/ als die Thetis Hochzeit hielte/
wie ich sucht Verachtungsrach/ mein erzürntes Mütlein kühlte/
und/wann mich nicht unrecht düncket/ sind ich hier in diesem Saal
Erdengötter auch zu Gaste. Hält vielleicht Vermälungsmahl

mit

mit Teutonien der Fried? Halt/ich muß auch Aepfel schmeissen!
(Allhier zog sie einen Goldapfel und zugleich einen eisern
Blechhandschuch aus dem Rokk.)
Dis Gold sol den Friedensgott noch aus Teutschlands Armen reis-
Schaut/den sol der Stärker haben! —— —— (sen.
(Wie auff den vorzeiten ausgeworfenen Zankapfel ge-
standen: Der Schönsten/also stehet auff diesem: PO-
TIORI, dem Stärkern/welchen als sie auswerfen
wil/ tritt der Fried auf mit der Eintracht und der Ge-
rechtigkeit/jene geht ihm zur Rechten/diese zur Linken.
Hierüber erschrikt Discordia und spricht:

—— —— —— Hui/was da? wer kommt daher?
Pluto hilf! hilf Styx! hilf Orkus! wer ist die/wer die vnd der?

Eintracht.

(Tritt damit erschrokken auf eine seite. Von den dreyen aber/
welche gerad fortgehen und dahero der Zweytracht nicht so
bald gewar werden/ fänget am ersten an zu reden die Göt-
tin Concordia/bekleidet mit einem Heydnischen Ober- und
Unterrokk/jener von gantz weissem/ dieser von rotgeblüm-
ten Silbernstück/mit einer blauen Leibbinden gegürtet. An
ihrem Hals herunter hänget eine Kette/deren Glieder lauter
von zweyen Händen gehaltene Hertzen sind. Sie fähret den
Frieden bey der Hand und fänget also an zu reden:)

Ach sihe/wie siht es so löblich/so lieblich und fein/
wann Brüder wie Brüder einträchtig beysammen so seyn!
wie Balsam von Aarons Scheitel die Kleider beflieſt/
Bart vnd Wangen begieſt.

Wie Hermon und Sion die Berge beperlet der Tau/
begraset die Wiesen/begrünet/beblümet die Au.
Da regnet es Segen. Das Leben/mit Leben begabt/
wird mit Wonne gelabt.

(Nach Endung dieser Worte hielte sie etwas stille/ und wurde indessen von dem Sing-Chor der 128. Davidische Psalm gespielet.)

Schau/Bruder/ die Brüder/ ach schaue die Krieger/O Fried.
Die friedlichen Krieger — — — —

(Sie ersihet die Zweytracht.)

Hilf Gott/was steht hier für ein Tieher/
ist das nicht Zweytracht? ja sie ist es.
Ach Laster/Last der Welt/du bist es/
Sag/Vnholdinne/Teufelinne/
sag Wunder! was machst du hierinne/
du Feindinn du/ hier/ hier im Saale
bey diesem Freund- und Friedensmahle?
Vmrennten doch die Sonnenpferde
fast fünfmal sechzigmal die Erde*
und die gestirnten Himmelshäuser/
seit Carl der Vierdte/ Teutscher Käiser
in dieser Stadt/an dieser Stelle
dich aus dem Reich gebannt zur Hölle.
Noch bist du wieder aus der Hölle
von der verdammten Flammenstelle
in dieses ädle Reich gestiegen/
hast meine Teutsche heissen Kriegen
hast neuen Zank und Stank erwecket/
hast alles Land in Brand gestecket.
Du du/ weil eine Welt noch stehet
hast alle Laster ausgesäet;

du Vbel/ nur darzu erkohren/
hast alles Vbel ie geboren.

*Im Jahr 1356. ward alihier zu Nürnberg die güldene Bull aufgericht. Aus deren/ stracks im Anfang/ diese Rede der Eintracht zum Teil genommen ist.

Sag/ Hochfart/ erst' und gröste Sünd/ wo bist du hergekommen?
was hat/ zu steigen über Gott/ den Sathan eingenommen?
was kond die Geister schneiden/
von Engeln Teufel scheiden?
Ach diß Beginnen
das muste rinnen
aus Zweytrachtsinnen!

Sag/ Neid/ als du mit deinem Gift die Schlang hast eingenommen/ wodurch kond seine Lügenlist die Eva überkommen/
Gott von den Menschen scheiden/
Geschöpf vom Schöpfer schneiden?
Ach diß Beginnen
das muste rinnen
aus Zweytrachtsinnen!

Sag/ Zorn/ du Nebel des Verstands/ du kurtze Wut der Hertze/
was hat den Cæsar und Pompei entzündt mit deinen Kertzen?
Daß Freundsblut Freunde netzte/
Rom wider Rom sich setzte?
Ach diß Beginnen
das muste rinnen
aus Zweytrachtsinnen!

Sag/ Vnzucht/ du verfluchte Sucht/ wie kondest du verheeren
das Troja/ das lang nicht mehr ist/ was kond die Lieb verkehren
der Helenen in Hassen/
von Menelaus zu lassen?
Ach diß Beginnen
das muste rinnen
aus Zweytrachtsinnen!

Ach wer kan deine Laster itzt/du Laster/alle sagen?
Die Stimm stämmt sich/im Fall ich denk' ach an die Kriegesplagen/
die bisher/O jhr Teutschen/
gewesen eure Peitschen.
Jhr habts erfahren
in soviel Jahren/
die blutig waren.
Nicht/Teutschland/klag die Waffen an/auff die dein Blut geflossen.
Hier steht sie/die/dir fast gar das Leben ausgegossen.
Diß Thier hat dich zerrissen;
die Faust hat dich geschmissen/
hat dich verheeret/
hat dich verstöhret/
und umgekehret.
Die Geisel ists/ die dich gestäupt/diß war die Jammerrute/
die nun fast trunken worden ist von deinem besten Blute.
Diß Eisen/das noch gleisset/
das wurd von Mark gespeiset
ach! aus der Deinen
und deinen Beinen.
Jch muß fast weinen.
Aber solte so der Frefel ungesträfelt gehen hin?
Nein! Jch Eintracht wil dir weisen/daß ich in der Welt noch bin.
Aller Freundschaft Feindinn du/unter deiner Feindinn Füssen/
unter meinen Füssen hier solt du deine Bosheit büssen.

(Damit ergreifft sie sie hinten bey dem Rokk am Halse/zie-
het sie zu Boden/tritt mit dem einen Fuß auff sie.)

Auf dir/Otter/will ich gehen; dich/du düstrer Drachenkopf/
dich sol dieser Fuß zertretten; dich und deinen Schlangenschopf/

Also

Also muß es nun forthin in allen Zweytrachtsinnen gehen/
die die Zank- und Kriegessaat in die Eintrachtsinnen säen.
Straffe kömmt doch auf Verbrechen/ ziehet dem Verbrecher nach/
folget langsam/ doch gewisse. Härter rächet spate Rach;
die auf wüllnen Füssen schlich/ schlägt mit Eisenschweren Händen.
Langverweilte Stund/ du solst itzt ein schweres Rächen enden.
Nun/ Zweytracht liget hier; hier seht ihr Eintracht stehen.
ihr Teutschen/ hört mir zu! Sagt/ wer soll von euch gehen?
wen wolt ihr? Mich/ mit der der Segen bey euch bleibt/
mich/ oder diesen Balk/ der euch zum Balgen treibt?
denkt/ daß ihr Menschen seit. Wolt ihr euch selbst vergessen?
Wolt ihr/ wie wilde Thier/ einander selbst auffressen?
die zwar viel zamer sind. Kein Wolf den andern frisst/
wie heiß der Hunger auch/ wie kalt der Winter ist.
Schaut an das kleine Reich der Honigmacherinnen/
dem/ wann sie einig sind/ kein Feind kan abgewinnen;
schaut nicht nur/ thuts auch nach! seit Brüder/ wie ihr seit/
ihr Glieder eines Leibs/ seit eins und nicht gezweyt/
diß heist euch euer Haubt. Die süsse Laute singet
kein angenehmes Lied/ wann nicht zusammenklinget
das reine Säitenchor: das Tuhn Gott nicht gefällt
der Sinnen/ die kein Band der Lieb zusammenhält.
Ach solte Schaf mit Schaf/ ein Christ mit Christen streiten/
das Leben mit dem Nahm! Ach sind das die Gezweyten/
die doch ein Geist und Gott und Vater hat vereint!
Wir Lastern führen Krieg und seyn der Menschen Freund/
diß tuhn die/ die recht tuhn. Tuht/ wie ihr tuht/ ihr Teutschen/
lasst einmal ab/ zu seyn selbselbsten eure Peitschen.
Das ist ein grosses Theil deß Friedens/ wollen Fried;
diß ist der Ruh Anfang/ der Unruh werden müd.

Hört noch mein Beyspiel an! warüm heist in Geschichten
Geryon dreybeleibt/ das die Poeten dichten?
Er heist so/ weil er Fried mit zweyen Brüdern hält/
so daß man eine Seel in dreyen Leibern zählt;
ein Sinn war dreyer Sinn. Vnd weil sie allzeit stunden
sie drey für einen Mann/ wurd keiner überwunden.
der alles sonst bezwang'/ Alcides/ zwingt sie nicht/
bis er sie einzeln findt: Verneuert die Geschicht/
O ihr drey Kronen ihr/ seit eine Kron in dreyen/
dreyfältigt eure Macht/ so wird sich vor euch scheuen/
was übrig ist von Welt. Ach tuht/ ach tuht es doch/
verewigt euren Fried/ und macht dem Krieg' ein Loch.
Werdt ihr bewirten mich/ so soll die Erd gebären
den reichsten Vberfluß. Es soll mit vollen Aehren
der Acker schwanger gehn. Die Berge sollen Wein/
die Gärten Lust/ und Kost die Felder schencken ein.
Der grosse Segensherr wird Segen lassen fliessen/
die Küch' und Kellerey mit Vorraht übergiessen.
Der Segen soll mit euch stäts gehen aus und ein/
im Brodkorb und im Faß solt ihr gesegnet seyn.
Gesegnet solt ihr seyn/ an Leib und an Gemüte/
an Ehr und auch an Gut/ mit lauter Lebensgüte;
solt Kopf seyn/ nicht der Schwantz; solt lassen dienen euch/
nicht dienen; ihr solt seyn an keinem Mangel reich.
Wann euch durch einen Weg ein Feind wird überziehen/
durch fünfe soll er selbst vor euch bald wieder fliehen.
Gott wil seyn euer Gott/ weil ihr nun Brüder seit/
den seiner Kinder Fried und Einigkeit erfreut.
Was eins ist/ das ist starck/ trotzt und lässt sich nicht trutzen/
kan sich ohn fremde Hülf mit eignem Schutze schutzen.
Diß seit/ das tuht nun auch. Eur Tuhn ist wolgethan.
Der Himmel bietet euch zuletzt den Himmel an.

Sagt

Sagt nun/was wolt ihr thun? Ich stell euch Fluch und Segen/
Mich und diß Unweib für/ Wolt ihr die Eintrach hegen.
Sie schweigen! wol! wer schweigt/ der saget Ja darzu.
So sey von mir gegrüst/ du ädles Teutschland du/
der Himmel schickt mich dir und mit mir diese Beyde/
Gerechtigkeit und Fried/ die alles Leid zu Freude/
die Last zu lauter Lust/ aus Hasse machen Lieb.
So gib nun/ was ich wil/ und nimm/ was ich dir gieb.

Der Friede/

(so mitten zwischen den zweyen stehet/ tritt auff in einem heidnischen Leibrock/ der mit Gold geschuppet; Die Ermel samt dem Schürtzchen von blauem Daffet. Die Schenkel scheinen bloß bis auf die Waden/ daselbst sich auch kleine Heidnische Stifelein anfangen. Auf dem Haubte träget er einen Krantz/ von Olivenblättern/ mit Trauben und Aehren unterbunden; in der linken Hand aber einen Oelzweig. Er fähet also an zu reden:)

Nun sey gegrüst/ sey tausendmal gegrüst
du Teutsches Land/ sey tausendmal geküst/
geküst mit diesem Gruß/
gegrüst mit diesem Kuß;
Du Käiserinn der Erden/ sey gegrüst/
du Länderland/ sey tausendmal geküst/
geküst mit diesem Gruß/
gegrüst mit diesem Kuß!
Sey noch einmal/ sey tausendmal gegrüst/
du Teutsches Land/ sey tausendmal geküst/
geküst mit diesem Gruß/
gegrüst mit diesem Kuß.
Mich hat so lang nach dir und dich nach mir verlangt/
nun hab' ich endlich dich und du hast mich erlangt; ver-

verlangt hat mich nach dir/
erlanget hab ich dich.
Verlangt hat mich nach dir/
erlanget hast du mich.
Dreissigmal hat schon der Wald sein belaubtes Haubt verstecket/
und das Nordenkind/der Schnee/ das verfalbte Feld bedecket/
dreissig mal schnitt Bacchus Trauben und die Ceres Aeren ab/
seit daß neben mir die Wolfart dir die lätzte Letze gab.
Nun/du weist/wie Glut und Stal seither dein Gebein durchwütet/
wie ein Angst- und Jammerjahr hat das ander ausgebrütet/
wie die Ströme Blutbeströmet schossen an den Ufern hin/
wie die wilden Flammen frassen manche Stadt und manche Zinn.
Gerne gern wär ich bey dir und nicht lang von dir geblieben/
hätte mich diß Schlangenweib nicht betrübt und weggetrieben/
die das Eisen liesse blinkern/Länder aneinander hetzt/
hieß an stat des Pflügens kriegen und für Egen Degen wetzt.
Eben diese hetzt an mich Zorn und Rächgier ihre Hunde/
die mich bissen aus dem Land/das sich wider mich verbunde.
Gold must fliehen vor dem Eisen / Fried dem Kriege machen Platz.
Zorn sand Götter wider Götter/ Menschen auf die Menschenhatz.
Jtzt aber begüten/befrieden die Zeiten
die gütigen Sternen/entfernen das Streiten.
Die Sonne stralt Wonne nach Wetter und Wut/
läst nimmer die Wolcken verwölken den Mut.
Nach Regen und Schlägen lacht wieder der Himmel/
besänftet sein tönendes Donnergetümmel.
Auf Winter und Kummer kömmt Sommer und Lentz/
beglänzet/bekränzet/ verneuert die Gräntz.
Für traurige Threnen mit Sehnen gestreuet/
für Dörner man Körner und Freuden einmeyet.
Die Erde das Weinen mit Lachen beschliest.
Aus Wasen und Wiesen viel süsses entspriest.

Aurora läst blinken vnd wincken die Wangen/
vor denen die Nebel der Nächte zergangen.
Der Windeprintz labet die Segelgezelt
und stillet die wallenden Wogen der Welt.
Favonius wohnet und wehet in Lüfften/
die Norden sind worden verstossen in Klüfften.
Das Schauer- und Trauerkleid unserer Erd
in Decken und Röcke voll Blumen sich kehrt.

Gott der Götter/ Herren HErr/ Herzog selbst der Erdenhäuser/
Weltgeführter Himmelskäiser/
dir gebühret Ehr und Dank; du hast mich herabgeschicket/
Teutschland gnädig angeblicket.
Alle Lippen/ lobet ihn! Hertzen/ preiset ihn von Hertzen/
feuret an die Liebeskertzen!
Der Gedancken stillen Dank sendet ihm für dieses Senden/
ehrt mit lobgefaltnen Händen!
Dankt auch diesen Göttern hier/ O ihr Gottgeliebten Teutschen/
die zerreissen eure Peitschen.
Dankt dem Adler/ der in Fried über euch die Flügel breitet/
eure Ruh verewigkeitet;
Der nicht euer Käiser nur/ euer Vater auch wil heissen/
euch mit seiner Gnade speisen!
Dankt den Kronen/ die nunmehr alle Feindschaft niederlegen/
mit euch Freundschaft wollen hegen!
Dankt den Ständen/ die zu Stand dieses Friedenswesen bringen/
einen neuen Bund bedingen!
Dankt auch/ derer Wachsamkeit ist vor diesen Riß gestanden/
den gelehrten Abgesandten/
die stäts mich den Fried gesucht und mir treulich nachgejaget/
bis daß sie mich ausgefraget.
Dankt auch dieser Göttinn hier/ die mich aus dem Haus der Götter
holte nach dem Kriegeswetter.

Du/ du Liebesband der Welt/ Mutter alles Freudenstandes/
Glückesstern des gantzen Landes/
Freud des Himmels/ Lust der Erd/ Ehr der himmlischen Laternen/
Tochter der geneigten Sternen/
Eintracht/ meine Schwester du/ du machst Leid zu lauter Freuden/
die kein Leid mehr soll zerschneiden.
Du/ wie dort in Salems Saal Salems theurer Fürst gesungen
und die Harff mit eingeklungen/
Du machst wohnen Ehr im Land/ Treu aus treuen Hertzen spriessen/
Fried darf seine Schwester küssen/
Nun/ Gerechtigkeit/ laß uns hier einander küssen/
laß uns dieser Lust geniessen/

Die Gerechtigkeit/

(und der Friede küssen sich hierauf miteinander/ indessen von dem Singchor die Worte des 85. Ps. Ach daß ich hören solte u. s. f. gespielet werden. Diese Gerechtigkeit aber ziehet ebenmässig auf/ in einem Heidnischen Ober- und Unterrock/ deren jener aus rotgeblümten/ dieser aus gantz weissen Silberstück gemacht. Am Halse hat sie eine Perlenketten/ auf dem Haar ein güldenes Krönlein/ und neben dem Schwerd die Wage in beyden Händen. Sie fänget/ nachdem die Musicanten aufgehöret/ also an zu reden.)

So küsse mich/ Bruder/ ich küsse dich wieder/
dich/ der du nun wieder verbrüderst die Brüder.
Die Honigvermengte/ die süssesten Küsse
sind süsser als süsse.
Die lieblichsten Küsse sind süsser dann Reben/
die du mir mein liebster Liebster gegeben;

die

die Lippen sind süsser/als süssestes Lieben
von Liebe getrieben.

Mein Bruder/ du zieheſt mein Fliehen zu rücke.
Mich ziehen des Friedens Magnetiſche Blicke/
daß Teutſchland nun meine rechtrichtende Stralen
vom neuen bemalen.

Weil/ Bruder/ dein Zepter Oliven-begrünet/
im Reiche regieret/ die Sinnen verſünet/
werd ich auch/ die Schweſter/ gekrönet auf Erden
ſoll Königinn werden.

Ihr mördriſchen Schwerder/ ihr Degen der Degen/
verbraſtet und raſtet! erglaſtet/ ihr Egen!
zerſtückende Stücke/ trotzt nimmer den Himmel
mit Donnergetümmel.

Ich/ ich will mit dieſem blankblinkenden Schwerde
die Laſter abſchlachten/ rein machen die Erde.
Diß Eiſen ſoll gleiſſen von Blute der Sünder
der ſträflichen Kinder.

Ich trage die Wage/ den Frommen zu lohnen/
die Böſen zu ſtraffen ohn alles Verſchonen;
die Rechte zu ſchützen/ das Vnrecht zu rächen/
recht Vrtheil zu ſprechen.

Aber/ wilſt du ſeyn beherſchet von dem Frieden und von mir/
Teutſchland/ dich in Ruh zu ſetzen/ ſetz ich drey Geſetze dir.
Hört/ ihr Teutſchen/ merkt ſie wol: Ehr- und löblich ſolt ihr leben/
niemand nicht zuwider thun/ jederman das Seine geben. *
Lebet ſo/ ihr lieben Teutſchen/ daß GOtt und der Tugendwelt
euer Tuhn und euer Laſſen/ euer Weſen wol gefällt.
Jeder darf ſich nur für ſich und dann ſonſt vor niemand ſchämen;
Wer recht thut/ kan Gott/ und Welt und ſich ſelbſt zum Richter nemen.

Nie-

* *Iuſtin. Inſtit. l. i. t. i § fin.*

Niemand wird/ thut ihr zuwider niemand/ euch zuwider seyn.
Widersetzt sich dem Gesetze Bosheit/ Rach und Straff ist mein/
Wird verbrechen mein Gebot die Vernunft/ der Wille brechen:
diese Schneide/ dieses Schwerd/ diese Rechte soll es rächen.
Fälscht nit Maß/ Gewicht und Ellen. Nemt in Acht das Dein und
Wer mit Recht besitzt/ besitze. Gebt/ lasst jedem/ was ist sein. (Mein.
Schaut/ ihr Obern/ lernt von mir recht gebrauchen meine Schalē/
lernt nach Tugend/ nicht nach Gunst/ das Verhältniß zu bezahlen.
Ich wil itzt mit meiner Wage wägen unparteyisch aus/
Lohn soll in der Frommen kommen/ Straff in des Verbrechers
(Haus.

Ich sehe hier viel dapfre Helden sitzen/
die in der Faust die Degen liessen blitzen/
die ritterlich geführt die Führer-Degen/
und sie mit Ruhm itzt wieder von sich legen.
Nicht allzeit kan die Feder Frieden schaffen/
üm den man oft kriecht in die Kriegerwaffen.
Durch Eisen muß oft werden ausgegraben
der Zeiten Gold. Kämpf/ wilst du Frieden haben.
Wo wäre doch die ädle Großmut blieben/
wann nicht der Krieg gäb Anlaß/ sie zu üben.
Macht Laster schon die Kriegestugend dunckel:
so gläntzt sie doch bey vielen/ wie Karfunkel.
Von denen sind/ die hier sind/ diese Helden/
voll Würde/ die ich nicht kan würdig melden.
Wie lohn ich euch? Die Tugend lohnt ihr selber/
in dem sie reicht bis an die Sterngewölber.
Kein Schatz ist wehrt des Wehrtes eurer Gaben/
die euch auf Erd schon halb vergöttert haben.
Zwar/ kan kein Lohn schon eur Verdienst vergleichen:
doch soll das Lob ein wenig Lohn erreichen.

So

So nemt für gut mit nimmerwelken Laube/
das euren Nam hebt ewig aus dem Staube.
Den andern zwar/die schon ihr dapfres Leben
im Feld vor Freund- und Feinden aufgegeben/
den soll die Welt mit Kunstgesetzten Liedern/
die Dapferkeit den schönen Tod erwiedern:
Euch aber euch/die ihr noch seit im Leben/
(GOTT gebe lang) soll alle Welt erheben.
Sterbt/wann ihr wolt. Den Leib der Sarg mag haben/
doch soll er nicht das Lob mit euch vergraben.
Der Musen Schaar/das Chor der Kunstpoeten
soll selbst den Tod/der euch wil tödten/tödten.
Eur Name soll nicht mit den Waffen rosten/
solt es auch tausend ährne Tafeln kosten.
Selbst eure Faust/ die Thaten hat getrieben/
hat euren Ruhm in ewigs Ertz geschrieben.
Es wird von dir/Carl Gustav/Blum der Sueden/
du Nordenprintz/ und deiner Großmut reden
nicht nur dein Nord/auch Ost/und West/und Süden.
Dein Teutsches Land/dem du itzund in Frieden
gibst gute Nacht/ behält die Deinen innen
und opfert dir ein Theil von seinen Sinnen.
Es denkt an dich/ mit dem zu ihm gekommen
der ädle Fried/der Krieg ein End genommen:
der Fried hat dir gefolgt in seine Gräntzen:
Auch lässt du Lob von deinen Waffen gläntzen.
So wird hinfort die Welt in Zweifel schweben/
ob Oellaub oder Lorbeern dir zu geben.
Dich/ dapfrer Fürst Amalfi/ Kern der Helden
dich/Sohn des Mars/ dich wird die Nachwelt melden

so lang Welt ist. Dein Lob dich überlebet/
daß man mit dir in keine Kluft vergräbet;
wie etwan dort der Printz von Pella riefe:
der niemals nicht ohn den Homerus schliefe:
Hat/ rief er/ hat Sigäum schon gefressen
Achilles/ dich; dein Ruhm bleibt unvergessen.
Soll/ ruff ich auch/ die Kluft schon dich einmal haben/
Amalfi/ dich; dein Nam bleibt unvergraben.
Du fährest schon auf Fama güldnen Wagen/
die dich/ du Stern/ wird an die Sternen tragen.
Als Teutschland nam/ da namest du auch Waffen:
du Friedenheld/ du legst sie wieder schlaffen.
Mit dir fieng an/ mit dir hört auf zu kriegen
das Teutsche Land; du hilfst ihm aus den Zügen.
Wie dankt man euch/ ihr Teutschen Friedensgötter/
der Ruh des Reichs ihr Abgesandte Retter?
Das treue Hertz/ der Liebgesinnten Sinnen
wird nimmermehr das Land vergessen können.
Vergissest/ Teutscher/ du das Friedverfechten/
so wird Gott selbst vergessen deiner Rechten.
Die Zunge dir am Gaumen müsse kleben/
wird nicht ihr Lob dir gröste Freude geben.

Diß ist mein Lohn. Wer ist zugegen/
dem ich mög Straff und Plag auswägen.
Ist niemand hier/ auf den ich richt
ein strenges Richter Angesicht:
Wer zittert so/ wer ist umfangen

(Zweytracht fähet auf der Erden an zu zittern. Gerechtigkeit fasset sie bey den Haaren/ und ziehet sie vor sich.)

mit Furcht: Ach/ dieses Haubt voll Schlangen!

Hier

Hieher/ her/ du verfluchtes Thier!
Ich zeige meine Straff an dir.
Dich hat ein wildes Wild gezeuget/
ein grimmigs Tiegerthier geseuget;
ein böses Thier hat dich geborn/
ein Wolf auf jäher Jagt verlorn.
Du Brand der Länder/ Mord der Erden/
du Pest und Seuch der Menschenheerden/
du Neidvergiffter Schlangenschopf/
du Unglückstopf/ du Natterkopf;
du Hertz von Ertz/ von Stal/ von Eisen
und so was härter noch kan heissen/
du Fels/ du Kind des Caucasus
du Last der Welt du Leutverdruß!
daß dich der Hagel nicht zerhagelt/
der Donner an die Erd genagelt/
daß dich nicht längst ein Keil zerkeilt/
ein Stück zerstückt/ ein Pfeil durchpfeilt.
Daß dich kein Blitz zu tod geblitzet/
daß dich kein scharfer Stein zerschmitzet.
Daß dich zu Pulver nicht gebrennt
ein Feuer/ und ein Pfal durchrennt.
Daß dich die Raben nicht gefressen/
so wäre deiner längst vergessen.
Ach daß nicht deine Leber fraß
ein Geyr/ du lebendiges Aas!
Gib her das Schlangenhaar/ du Schlange;

(Sie reist ihr das Schlangenhaar vom Haubt.)

Die Wage soll dir machen bange.
Und du lang her von deinem Haubt

(Nimmt den Krantz von des Friedens Haaren/ legt ihn auf

eine Schale / die Schlangenhaar auf die andre. Seine Schale schlägt über.)

den Krantz/O Fried/der dich belaubt.
Die Schale steigt/ die sinkt dagegen.
Seht so/ so muß man Recht auswägen.
Du bist zu leicht/ troll dich hinaus/
O Zweytracht/ aus dem Menschenhaus!
Weil du die Länder angeflammet/
so wirst du nun von mir verdammet/
ins Flammenreich/ da deinen Thatn/
gelohnet wird/ du Höllenbratn.
Ihr Höllengeister/ lasst die Hölle/

Drey Teufel kommen mit Fakeln gelaufen.)

Kommt/ holet mir von dieser Stelle
diß Weib/ sagt eurem Lucifer
daß ich sie ihm zur Braut gewähr.

Sie springen üm die Zweytracht herüm.)

Schmeltzt Pech und Jüdenleim zusammen/
den Blutdurst löschet ihr mit Flammen.
Rauch/ Dampf/ und Schwefel sey ihr Bad/
wornach sie stets verlanget hat.

Sie fassen sie an und tragen sie in das Feurwerkschloß/ allda sie unter den Mittelthurn gesetzet und zuletzt mit verbrant wird. Unterdessen wird getrummelt und geschossen.)

Fasset an/ fort/ schleppt sie weg von hinnen
die Mutter aller Unholdinnen.
Verschling sie/ Abgrund ohne Grund!
Spey Gift auf sie/ du Höllenhund!

Nachdem die Zweytracht hinweg geschläppt worden/ fänget der Fried wieder folgender gestalt an zu reden:)

Nun

Nun lustig/ihr Helden/ lasst Frölichkeit walten/
mich Frieden ein freudiges Einzugsmahl halten/
ertränket versenket die Fehden in Wein/
lasst alles vergeben vergessen heut seyn.
Die Stücke/ die vormals in Schlachten geschlachtet/
in Treffen getroffen/ nach Rache getrachtet/
die Buckel zerkugelt/ die Hauffen zerhaucht/
die Pferde beerdet/ die Reuter zerschmaucht/
den Donner gehönet/ Mordfeuer gespeyet/
Thier/ Türmer und Menschen zu Boden gemeyet/
die Gräben begraben/ die Gräber gefüllt
die Mauren entmauret/ mit Spielen zerspillt;
die lasset itzt hallen beknallen das Trinken
wann Gläser einander Gesundheit zuwinken.
Lasst laden mit Frieden die Kriegergeschütz/
schiest nocheinmal irdischen Donner und Blitz.
Ihr Lermentrompeten/ ihr klaren Clarinnen/
die Männer bemannen/ die Künheit bekühnen
behertzen die Hertzen/ entzünden den Mut/
erregen in Adern ein adelichs Blut;
heut blaset nicht Ritter und Reuter zu Pferde/
der Gläser scharmützel beblasen itzt werde.
Ihr heischeren Pauken/ paukt wacker mit ein/
pumpummet/ bebrummet/ besummet den Wein.

Ihr aber/ihr lüdlend-und düdlenden Flöten/
ihr Chöre lasst hören die süsse Muteten.
Ihr Sänger/nun singet/beklinget das Fest/
die Freuden/ den Frieden/ die Herren und Gäst.
Ihr Lauten/ lasst lauten die Saiten-Syrenen/
greifft liebliche Griffe mit süßlichem Tönen.
Fagoten/ stimmt Noten mit freudigem Lauf/
dem Frieden zu Ehren. Violen streicht auf!

(Hierauf fängt man an wieder vollchörig zu musiciren/ und nach Endung der Musik stossen die Trompeter in die Trompeten/ und wird dapfer Gesundheit geschossen und getrunken. Nach Verlauf alles dessen kommen zu beiden Seiten/ iedoch nicht miteinander/ und ieder des andern unvermerkt/ heraus

Ein Soldat und Schäfer.

Der Soldat/ als ein teutscher Reuter aufziehend/ fängt alsbald trotziglich also auf macaronisch an zu reden:)

Hie bin ich arrivirt, ein Mann de bon Courage,
Bericht zu nehmen ein von dieses Orts passage,
da man parlirt vom Fried. Ihr Waffen/eur Estat
muß fallen par ma foy, weil Teutschland Leute hat/
die Frieden schmieden aus. Ist das auch raisonable,
daß die profession der Waffen favorable
nicht länger heissen soll/ da sie das höchste Bret
erstiegen/ und itzund recht in æstime steht.
Das ist nicht resolut. Polite Cavaliers
Changirn nicht ihr propos. das mein ich hazardire, das

das ist par tout contrair der resolution.
Messieurs, vostre serviteur, ich bitte gebt perdon,
ich rede/wie ichs denk/ ihr dapfren Colonellen.
Mich wundert/daß ihr euch zu denen möcht gesellen/
die eurer Faust Valor verdunkeln/und den Krantz
euch gönnen nicht/der euch mit bässer importantz
hätt eternellisirt. Ist nicht considerabler
der Degen/als ein Buch/ das nirgend zu capabler
als zu der faulen Ruh und für Calmeuser ist.
Viel bässer seinen Mut mit Blut geschrieben list
ein Cavalier im Feld/ wo die Armee chargiret
und in bataille hält/wo er oft ruiniret
und in disordre bracht der Feinde stoltzes Heer
und rümlich maintenirt die Ehr mit dem Gewehr/
das Leben mit dem Tod. Nun ihr mögt souhaitiren
was anders/ als den Krieg/ im Fried euch engagiren,
ihm werden obligat. Ich bleib ein Cavalier,
der seinen Degen hält allstäts für sein plaisir,
und eurer Chosen lacht. Sa! Viva la Guerre!
Ich lobe die façon des Volks von Angleterre,
die ihr Contentement den Waffen adressirn
und ihre Kriegscousthum in keinen Fried changirn,
Adieu, Messieurs Alemans, und eure Guarnisonen!
Mein tour sich embarquirt, trägt mich zu Nationen,
wo noch zu kriegen ist. Adieu! Ist niemand hier/
der mich mit Leib und Hertz dahin accompaignir?

Er sihet sich üm und ersihet den Schäfer.)

Sih da/ wen seh ich dort? Mein Schäfer/ wo so spate?
comment vous portes vous? Wer ist mit euch im Rahte?
hop hey? alegrement! wie da/ so alteriet?
Weil Fried ist ausgeschmidt/ muß frölich seyn ein Hirt.

Der Schäfer/

(der in dessen gestanden/ und seinen Gedanken mehr als diesem Thraso Gehör gabe/ hat ein weisses Kleid an mit roten Bändern schön aus gemacht/ seinen Schäferstab in der Hand/ und die Tasche samt der Sackpfeiffen und Schalmeyen am Gürtel tragend. Sein Hut ist mit Laub/ Rosen und andern Blumen gezieret/ redet also gegen dem Soldaten:)

Soldat/ hier steht eur Knecht. Was aber dörft ihr sagen
vom Frieden/ da man doch hat weiter Lust zu schlagen.
Ein Monat ist vorbey/ seit mich rief ausser Lands
ein nötiges Geschäft. Damals wolt sich der Dantz
vom neuen fangen an. Man butzte schon die Degen.
Man warf Olivenzweig hinweg/ und nahm dargegen
Zipressen in die Hand. Die Trifft/ in der ich weid/
und selbst mein frommes Vieh/ wie war es voller Leid!
Itzt da ich aus der Fern zu Hause wiederkommen/
hab ich mir von dem Fried zu fragen vorgenommen
den Gegenhall hierüm. Wolt ihr/ so hört mir zu;
wo nicht/ so hintert doch nicht dieses/ was ich thu.

Der Soldat.

Hab ich credit bey euch/ so lasst euch persuadiren.
Es ist schon Fried/ was Lust habt ihr zu lamentiren?
doch/ Schäfer plärren gern. Mein Ohr â vostre servis.
Thut auf den Liedersack/ kocht uns ein Reimgemüß.

Der Schäfer/

(stellet sich auf eine Seite und fänget gegen einem Gebüsche/ daraus ihm Echo antwortet/ also an:)

Edle

Edle Nymfe/die ich ehre/
Echo mach daß ich dich höre?
E. ich höre.

Weist du auch/ der so gar greulich/
von dem Teutschen Krieg/ sag treulich?
E. freylich.

Soll dann nicht einmal auf Erden
ein End an dem Elend werden.
E. entwerden.

Ach solt ich den Tag bald sehen!
Sag? Ach wär es schon geschehen!
E. geschehen.

Sollen dann die Waffen rosten?
Wer gibt uns den Fried zu kosten?
E. Osten.

Ost und Süd sind nicht alleine.
gibt es dann auß Norden keine?
E. Eine.

Wer hat dann gestillt ihr Toben.
Wer ist er? daß wir ihn loben.
E. Oben.

Aber ist auch so was süsses
solche Zeitung was gewißes?
E. wiß es.

Wer ist/ dem ich mich verpflichte/
der mich auch hiervon berichte?
E. Gerüchte.

Fama/

(oder das Gerüchte tritt herein/nachdem sie zuvor darinnen geblasen und/Friede/ geruffen. Hat einen weissen Rock voll Augen/ Ohren und Zungen an/mit Flügeln und einer Trompeten in der Hand. Die beyde tretten auf eine seiten / etwas erschrocken/und hören sie folgendes reden:)

Seit dortmals geleuchtet der Feuer-Comete
der Stralengeschwäntzete Schreckenprofete/
seit dieser Furchtbesem hat Böses bedeut
zu stäupen zu fegen die Länder und Leut/
hat meine Weltschallende Silbertrompete
der tausendbezüngte Posaunenpoete
in Teutscher und sonsten angräntzender Gräntz
beblasen das Rasen/die tödlichen Däntz/
das Siegen/ Erligen in Stürmen und Schlachten/
das Schmarchen der Städte/ das Leute verschmachten/
die Donnerscharmützel/ die Regen von Bley/
die Hagel der Kugeln/ das Lärmengeschrey/
das Ziehen/das Fliehen/das Jagen/das Schlagen/
die prasslenden Stükke/die rasslenden Wagen/
das Sengen und Brennen/ die räubrischen Mörde
das mördrische Rauben/ unglaublich gehört.
In dreissig in Waffen entschlaffenen Jahren
hat Teutschland die Peitsche des Krieges erfahren.
Kein Mensche mehr hoffte verhoffeten Fried/
dieweil noch kein Degen zu fechten war müd.
Seit aber der Friede zu Münster erhandelt/
nach Nürenberg zu der Vollziehung gewandelt/
wird Teutschland noch endlich der Ruhe gewärt/
die tausend und tausend so sehnlich begehrt.
Ich habe die schönen Verträge gesehen/

das

Das schiedliche Freundes- und Freuden begehen;
ich habe gehöret geehret das Lied/
das laute Frolocken der Glocken vom Fried/
das Knallen und Prallen der groben Cartaunen/
die Salven/ das Ruffen der hellen Posaunen.
Ich sahe bekräften den ewigen Bund/
die Worte voll Hertzens/ die Hertzen im Mund.
Nun/ meine Trompete/ wir müssen uns schwingen/
den Göttern und Menschen die Zeitung zubringen.
Ruch/ Himmel/ die Erde macht endlichen Fried!
Ruch/ Erde/ der Himmel des Zürnens wird müd.
Itzt wil ich Parnassus Bergstrasse begrüssen/
diß Neues dem Tugendvolk fügen zu wissen.
Printz Delius schenkt mir/ zu ehren die Post/
den Becher voll Nectar/ und himmlische Kost.

Der Soldat/

(nach der Fama Abzug/ die stracks nach geendigter Rede davongehet und drinnē wieder bläset/ stehet etwas in Gedanken. Endlich hebt er etwas gedultiger als zuvor also an:)

Hilf Gott/ wie macht dieß Weib mit ihrer Post mich irre.
Ich weiß nicht/ wie ich mich jetzt in mir selbst verwirre/
der Degen ist mein Pflug/ mein Acker ist der Krieg/
ich habe nichts/ als was ich von dem Feind erstieg.
Ob ich schon gerne wolt das Eisen von mir legen/
hab ich doch nicht gelernt/ die Hand am Pflug zu regen.
Mein Kleid das ist mein Haus/ was übrig ist vor mich
das isst in einer Nacht mein Pferd hinweg und ich/
wann wir uns gütlich thun. Wo dann hinaus im Felde?
Ich/ wann ich Herrenloß/ so bin ich bloß von Gelde.
Geld aber macht den Mann. Wer nichts zu zählen hat/
hat auch zu beissen nichts. Was Rath dann/ wo kein Rath?

In fremder Länder Luft wär etwas zu erwerben.
Doch mag ich je auch nicht so weit von Hause sterben:
daß ehe dürft geschehen/ als etwas bringen heim.
wie thu ich das/ was ich mich doch zu lassen säum?
wie seelig haben euch die Götter lassen werden/
Ihr Schäfer/ die ihr froh und frey lebt bey den Heerden/
der Wollenreichen Haab. Sie nehren/ kleiden euch.
Viel seyn bey Reichthumb arm/ ihr seyt bey Armut reich.
O Himmel auf der Erd! Hier liegn über Hauffen
(Er wirft Hut und Degen von sich.
Hut/ Degen. Schäfer sagt/ kan ich ein Feld drum kauffen.
Im Stall/ wo mein Quartier/ steht noch ein gutes Pferd/
Raht zu/ wie ich mit euch auch hüten mag der Heerd.

Der Schäfer.

Hände/ die der Zepter ziert/ haben oft den Stab genommen/
den ein schlechter Schäfer führt/ Helden sind auß Hürden kommen.
Mancher grosser Weltregierer legte Kron und Purpur hin/
ward ein armer Heerdenführer und liebt' eine Schäferin.
Wer liebt nicht ein freues Feld und die bunten Blumenwiesen?
wer hat nicht ein Freudenzelt vor dem Kummerdach gepriesen?
wen ergetzt nicht Wiesenlachen/ wo die kühle Balsamluft
weht durch Kleebeseete Brachen und wohnt in der Schattenkluft:
wo der Baum gebiert ein Zelt auf beblümter Kräuter-Erde/
darzu nächst ein Bächlein quellt/ labend Hürden/ Heid und Heerde.
da springt Tränke/ Bad und Spiegel aus dem Felsenbrunn zu-
da steigt mancher Rosenhügel/ ziert das grüne Felder reich. (gleich/
Der beredte Silberbach rauscht daher auf guldnem Kiesel.
Es gibt keiner Lerche nach sein holdrinnendes Geriesel.
Oben in den Kräuterlüften schwebt die Vögelsängerey
und erklinget bey den Krüften/ wie so süß die Freyheit sey.

Wann

Wann der mundre Schäfersmann treibet in die Kräuter-Auen
Seine Schafe/ fängt er an nach der Pfeiffen umzuschauen.
Bald er sich zu Busche strekket/ wann das Feld itzt seiner Heerd
grüne Morgentafel dekket/ die beräuffet Busch und Erd.
Bald so läst er da und hie sein Gesicht zu Felde schiessen/
wo das geile Ziegenvieh hat den Haselstrauch bebissen/
wo die Lämmer von dem Wasen zwakken ab das frische Gras/
indem über ihme blasen Lüfte voller Lust geras.
Wann der flammende Mittag von den Sonnenwagen blitzet/
tritt er in den nächsten Haag/ der ihn vor den Stralen schützet.
Da den Heerden ihre Tränke von dem Nachbar-Hügel fliest
und die klare Silberschenke durch die Kräuter wege schiest.
Er selbst schöpfet mit der Hand/ seinen Durst damit zu stillen/
was er in der Tasche fand/ das must seinen Hunger füllen.
Wann er nun ist satt vom Trinken/ kan er ferner an Gestad/
nakkend in die Tränke sinken/ die ihm wird ein küles Bad.
Das gepflügte fette Feld giebet ihme Brod und ähren.
Er hat alles ohne Geld/ was er soll zu Tisch verzehren.
Fische schwimmen ihm zum Tische aus dem wilden Vorwerksteich.
Seine Gärten/ Bäum und Büsche machen ihn am Vorraht reich.
Wein der wächst ihm vor der Thür; Milch und Keeß hat er die Fülle/
melket oft des Tages zwier. Seiner Heerden Wollenhülle
kleidet ihn und alle Seine/ da noch so viel übrig bleibt/
daß er füllt die Silberschreine und geziemten Handel treibt.
Niemand darf ihm rükken auf/ daß er unrecht Gut erworben/
daß es ihm durch Wucherkauf oder sonsten zugestorben.
Auch kan niemand mit ihm rechten/ weil er niemand Unrecht thut.
Nur mit Wölfen wil er fechten/ nicht vergiessen Menschenblut.
Es muß oft ein zartes Lamm ihm auf seine Tafel kommen/
das dem Wolfe kaum entkam/ das er ihm noch abgenommen.
Das verzehrt er mit den Seinen/ darauf dann ein Trünklein schmekkt.
Was ihm oft wird in den Heynen/ ist wornach die Finger lekkt
ein vernaschtes Lekkermaul. Wann ihn hat in Sommertagen
Hitz und Müh gemachet faul/ leget er sich mit Behagen

auf die nächste Blumenmatten vnter einen kühlen Baum/
da er ruhet in dem Schatten/ und hat manchen süssen Traum.
Das Geschlürfe wiegt ihn ein/ daß der Nachbarbach erwecket/
Wackern heist er wacker seyn/ der sich hat nächst ihm gestrecket/
bis die Lufft der Abend kühlet/ da er/ wann er worden wach/
nachdem Weiler gehend spielet/ und die Heerde folgt ihm nach.
Laster sind der Städte Last; Tugend darf auf Dörfern leben.
Hoheit ist der Freyheit Gast; da dort Sorgenfässel schweben.
Einfalt blühet in den Feldern; in der Stadt ist List zu kauff.
Vnschuld wohnet in den Wäldern; Städte häuffen Schulden auf.
Nun alles dieses gut/ das war bisher verlohren.
Vnd alles dieses wird jetzt wieder neugebohren.
O danke Feld und Wald/ der teuren Himmels-Treu/
die deine alte Lust nach Vnlust machet neu.
Ihr aber komt mit mir/ wir wollen Freunde bleiben/
Mein Freund/ ich soll mit euch und ihr mit mir vertreiben
die Freud in Friedensruh. Die Tasche samt dem Stab
soll euer auch mit seyn/ und meine ganze Haab.

Mars.

(Der Kriegsgott tritt herein/ nachdem auf Abzug itzterwähnter beyden widerüm Gesundheit geschossen/ getrunken und gemusicirt worden. Sein Heidnisch Leibstück ist von Flindersilber geschuppet/ daran rote Ermel und ein dergleichen Schürtzchen von Daffet/ hängen. Auf dem Haubt hat er ein Römisch Casquet mit einer Blumage gezieret/ an den Füssen Heidnische Stiefelein/ üm den

Hals

Hals eine blaue Charpe oder Leibbinde. Er kommt mit bloßen Degen und spricht:)

Hertzog auf Tarpejen-Schloß/ Herscher an der Himmelsbühnen
Jupiter/ du Göttergott/ dem wir andern alle dienen/
dir wird noch seyn unvergessen/ wie der grosse Sternenrhat
mich vor drey und dreissig Jahren in diß Reich gesendet hat;
wie du mir befohlen an/ zu verwandeln in diß Eisen/ Er zeiget sein Schwert.
alter Friedenszeiten Gold/ Teutschland durch sich selbst zu-
schmeissen/
und nechst Teutschland gantz Europen anzustekken mit dem Brand
der Brandstätten macht aus Städten und aus Ländern nicht mehr
Land.
Seither/ sage/ hab ich nicht dapfer deinen Schluß erfüllet
und nach deinem Zorngeheiß meiner Waffen Durst gestillet?
Hab ich nicht zerzerrt/ zergliedert und zerzweyet dieses Reich/
dem sonst/ wann es eins geblieben/ keines war auf Erden gleich/
Mir brann Teutschland nicht allein/ seine Flamm ist fortgezogen/
daß der Funken liechte Loh manches Land noch überflogen.
Diß mein eisern Zepter hatte fast bezeptert alle Welt Er zeigt wieder sein Schwert.
und es ware nur auf ewig meiner Waffen Ziel gestellt.
Welt/ du weist es/ wirst es auch/ weil Welt seyn wird/ nit vergessen.
Hohe Thaten bleiben stäts von Vergessenheit entsessen.
Sage mir/ du greisses Alter/ ob du jemals hast gekriegt
also sträng/ so lang/ so klüglich und so meinen Sinn vergnügt/
wie die Nachwelt itzt gethan. Wer beschreibt recht ihr Gezänke?
ach wer zählt/ die ohne Zahl/ so viel klugerfundne Ränke?
Solches Rahten/ solche Thaten; solche Schärfe/ solche List/
soviel Volks/ das aller Völker bäster Kern gewesen ist?

Wird

Wird auch noch dergleichen Wut meiner Waffen sonst gelesen?
Alte Kriege gegen dem sind nur Puppenspiel gewesen.
Ach bekenn ich/daß ich niemals mich so als Gradiv erzeigt/
bald zu diesem bald zu jenem meinen Sieg und Sinn geneigt.
Nun/ich thät/was einer thut/der nach Ehre denkt zu fliegen;
hat' auch itzt mein Waffenstaat schon die höchste Stuff erstiegen.
Aber/so ich hoch geklummen/ fall ich itzund tief herab.
Weil der Teutsche Fried erstanden/wendet sich mein Krieg zu Grab. Er stecket sein Schwerd in die Scheide.
Jupiter/dein weiser Will hat diß über mich beschlossen/
diß Verhängniß ist mit Raht/Herr/ aus deinem Raht geflossen.
Vater/dir steht das Befehlen/ und mir das Gehorchen zu.
Gönnest du/gönn ich auch gerne Teutschland diese Friedensruh.
Zwar geschicht mir weh darbey; Mars war besser nie versehen/
als wann er mocht in das Feld mit den dapfern Teutschen gehen:
Doch ich weiß noch andre Völcker/ die mein Tuhn mir abgelernt/
die ich mir zu edlen Sklaven meiner Waffen ausgekernt.
Darf ich nicht mehr hier zu Land/wil ich dort zu Wasser kriegen/
meine Flammen über Meer in die Inseln lassen fliegen/
dahin mir/indem noch glühet Teutsche Mannheit/ folgen kan.
Die sein Bruder jagt vom Trocknen/nimmt Neptun im Nassen an.
Und das ist es/ das anitzt mich auf diesen Platz getrieben/
euch in meinen fernern Dienst aufzufodern / meine Lieben:
euch/die ihr noch nicht/ihr Helden/satt von Lorbeerkräntzen seit/
und noch mehr gedenkt zu holen in dem Nachbarländerstreit.
Wahr ist es/mein Krieg ist süß denen/ die ihn nicht erfahren/
Doch ist aller Anfang schwer. Rosen kommen nicht vor Jahren.
Habt ihr nur die bittre Wurtzel meines Kriegs bisher gekost;
Kommt/ ich wil euch lassen schmeken Früchte/ süsser noch als Most.
Aber euch/ ihr andern ihr/ die ihr suchet Ruhbehagen/
nach langausgestandner Müh/komm ich itzund Dank zu sagen

für

für das Blut/das aus den Adern auch in meinem Dienste floß;
für den Mut/ der mir zu Ehren frembder Adern Blut vergoß.
Nemt vorlieb mit meiner Lieb und was ich euch hab erwiesen.
Wo die Wercke sind zu klein/ wird der grosse Will gepriesen.
Wind und Glück nicht alle Stunden aus geneigten Löchern bläst.
Mars und seinen treuen Dienern ist nie allzeit wol gewest.
Helden/euer Raht und Taht hätte grössern Danck verdienet/
die ihr mit der Ewigkeit forthin in die Wette grünet.
Mars bleibt seiner Diener Diener. Ich gehorche/gebt Befehl/
wie mit euren treuen Diensten ich recht meinen Dank vermähl.
Fordert mich/wanns euch gefällt/ich will ungesäumt erscheinen
und euch leisten Götterhülf. Ich bleib euer/ihr die Meinen.
Vnter mir habt ihr gekrieget üm den Fried/ den ihr nun habt.
Forthin seht wie ihr in Freuden eure müde Leiber labt.
Ich ein stäter Waffengott/muß mich anderwarts begeben
und nun nicht in teutscher Lüft meine Fahnen machen schweben.
Euch wil ich die Venus lassen; ihr Vulkan muß fort mit mir.
doch soll er zur Freudenlätze euch noch Kurtzweil machen hier.
Ich/ein Gott/kond Venus nicht/und ihr soltet ihr entfliehen?
Mars pflegt oft/üm ihre Gunst/ Zorn und Waffen auszuziehen.
Herkules warf seine Keule/samt der Löwenhaut von sich/
wann er Omfalen zu bulen in die Rockerstube schlich.
Weil dann ihr auch leget ab/dapfr Degen/eure Degen/
ey so geht/in Venus Sarg eure Sorgen abzulegen.
Ihr insonderheit/ihr Beyde/die Mars seine Söhne nennt;
euer Hertz ihr dapfren Fürsten/sey nach Nymfen Gunst entbrennt.
Bässrer Wunsch ist nicht für euch/den ich euch zum Abschied lasse.
Ach mein Angesicht das wird/weil ich euch soll lassen/blasse:
und wer wolte solchen Helden/ solcher strengen Fäuste Macht
so behertzten Hertzen können frölich geben gute Nacht.

Er wendet sich zu des H. Generalis. und H. General-Lieut. Hochfürstl. Durchl.

Liebe Freund/ich hatte mir euch gewidmet zu den Waffen/
die ihr mit mir oft und oft habt im freyen Feld geschlaffen/
und im Regen/Frost und Hitze Nächt und Tage zugebracht/
eur und Freundesblut vergossen. Itzund heist es/ gute Nacht.
Gute Nacht/ ich zieh davon; bleibt ihr hier und mir gewogen.
Glück und Ehre soll auf euch fallen von den Himmelsbogen.
Heut seit lustig/ lasst Kartaunen knallen in den süssen Wein/
dahinein der Rest der Fehden aller soll versenket seyn.
Ich zwar werd/eh ich entwerd/ mich noch eins zu Venus machen/
und mit ihr in süsser Lust bis an liechten Morgen wachen.
Seht Vulkan mit Feur itzt spielen. Vnd weil ich dich lassen soll/
wünsch ich zur betrübten Lätzte: Dapfres Teutschland lebe wol!

Venus/

(die zusamt dem Mars und Cupido aufgetreten/hat ein kurtzes Röcklein an von Rosenfarben silbern Stück. In ihrer Hand brennet ein Hertz/und hat sie/wie auch die andern/ Perleketten mit Kleinoden am Hals. Ihr Reden ist dieses; Sie wirft aber die Reimen bunt durcheinander/nach Art eines Dithyrambi/ wie die Verliebten pflegen:

Ich weiß vor Freuden nicht/wie/was ich reden soll.
diß/weiß ich/ kan ich kühnlich sagen/
daß du/ O Teutschland/ nun bist mit dir selbst vertragen/
das das gefällt mir mehr als wol;
Mir/Göttern/und der Welt
diß schöne Tuhn gefällt.
Mich Venus habet ihr/ ihr Götter auserkoren
zur Meisterinn der Lieb/
auf daß durch meinen Trieb

ein hertzlichs Hertz in Hertzen werd geboren.
Wie solte mir dann nicht behagen dieser Fried/
durch den itzt soll ein grosses Theil der Erden
des langgehegten Hasses müd
und wieder Brüdersinnig werden.
Bisher bin ich/O Mars/zu Feld dir nachgezogen/ — Sie wendet sich zu Mars.
Vnd ich verleugn' es nicht/ ich bin dir noch gewogen.
Mein Mulciber mag steltzen üm den Heerd
und dir die Waffen schmiden/
indessen kanst du mich/ und ich kan dich befrieden.
Verzeih mir aber itzt/im fall ich lasse dich;
dein Krieg ist itzt nicht mehr vor mich/
Weil Teutschland Fried begehrt
und dessen auch vom Himmel wird gewährt.
Zieh hin/ich bleibe hier. Doch folg ich etwan nach/
wann ich mein Amt verrichtet
und allen Zank geschlichtet/
wann aller alter Groll durch euch ist aufgezehrt/
in Liebe Lieb verkehrt;
wann nun von keiner Rach/
die durch mich höret auf/ wird werden mehr gehört.
Mars/dein Krieg der hat ein End: Meiner soll itzund anfangen.
Forthin wird man in der Tugend Schrancken
üm den Vorzug in der Liebe zancken.
Ich wil meine Kertzen
angefeuret mit Verlangen
stecken in die Hertzen/
daß sie gantz von Eintracht glühen/
und die alte Teutsche Treu mög in Teutschland wieder blühen.
Mars sein Krieg hat ausgekriegt. Sohn/nun brauche deine Waffen
Mars der pflegt die Menschen nur aus dem Menschenhaus zuraf-
fen:

aber Wunden/ die dein Bogen hat gemacht/
haben allzeit neue Welt zur Welt gebracht.
Mars ist diß nicht dein Cupido/ den du hast aus mir erbaut.
Wer hat iemals Sohn und Vater so voll Widersinns geschaut?
Mars der stürmet eine Stadt; dieser Sohn die Jungfersinnen.
der wil harte Stein/ und der steinern Hertzen eingewinnen.
Jener liebt den Lermenklang/
dieser einen Liebsgesang.
Städte/ die mein Sohn gebaut/ schiessest du/ O Mars darnider.
Er macht Freundschaft in der Welt; bey dir würgen sich die Brüder.
Er macht Liebestrehnen fliessen;
deine Lust ist Blutvergiessen.
Städte lockt er in das Dorf; du jagst Dörfer in die Städte:
Ihr macht Dörfer auß der Stad/ Städ auß Dörfern in die Wette.
Er wirft Küsse/ du Granaten. Blicke sind bey ihm der Blitz;
du lässt Glut und Hagel prasslen auß dem donnrenden Geschütz.
Du führst manchen in den Tod/ an eine Schantze/
der viel bässer gieng mit meinem Sohn zum Dantze.
Mars breñt Leut und Land zu Grund/ lässt die rote Fackel schmauchen;
Aber lieber siht diß Kind/ meine Hochzeitkertze rauchen/
fügt Hand/ Mund und Hertz zusammen; Mars schiest Köpf/ Arm/ Schenckel ab.
Mein Cupido führt zu Bette/ Mars noch vor der Zeit zu Grab.
Mars tuht immer/ was du tuhst.
Teutschland hat zu meinem Kriegen
bässer/ als zu deinem/ Lust.
du erwürgest/ ich belebe;
du du nimmst/ ich gebe.
Nun/ so viel Mars abgeschlacht/ wil ich legen in die Wiegen.
Meine Diener/ ihr köndt nun frey in Lieben Armen schlaffen
inerwecket
iner schrecket

von

von dem heischern Klang der Waffen.
So brauche nun deine goldglümrend und schimrende Pfeile
Mein Söhnlein entzünde / verwunde die Hertzen in Eile.
Die Helden / die sonsten gewohnet zu siegen /
die wollen wir machen erliegen.
Schau dorten zwey Häubter / Mars Söhne / die trefflichsten
Vrheber und Stifter der heutigen friedlichen Freude /
zween irdische Götter und Göttergesandten /
die binde mit lieblichen Banden.
Schad wär es / daß solche zween Heldē gar solten entwerden /
ihrs gleichen an Tugend und Grosmut nicht lassen auff Erden /
die Welt muß nach ihrem / zwar spatem / veralten /
ihr wehrtestes Abbild behalten.
In Söhnen soll grünen und immer untödlich verbleiben
ihr löblicher Name / durch ewigs Andenken bekleiben
Indessen das Wünschen / das Venus hier giebet /
ist / daß ihr wol lebet und liebet.

(Zu Cupido wieder)

(Wendet sich auch zu beydē Hochbenamten Fürstl. Personen.)

Cupido /

(Gehet gantz nakend / trägt den Bogen in der Hand / den Köcher am Rükken / daran er ein paar Flügel / die Augen aber verbunden hat. Er redet folgender Gestalt.)

Ein Sohn / wie ich / sey Eltern unterthan.
Gehorsam seyn / steht Kindern sehr wol an.
Darüm wil ich jetzt meiner Mutter Willen
auff diesem Plan ohn Säumniß auch erfüllen.
Ihr glaubt es nicht / wie mirs gefällt so wol /
daß ich einmal den Bogen brauchen soll.
Bey meinem Haar und diesem güldnen Köcher
schwer ichs / mein Pfeil sol machen Hertzens Löcher.

(Er ziehet einen Pfeil aus dem Köcher.)

Viel

Viel/weiß ich wol/ mich halten für ein Kind/
ich bin es auch/darzu auch staarenblind:
Doch solt jhr sehn/ lasst euchs dann nicht verdriessen/
wie stark ich kan und wie gewisse schiessen.
Die Stükke dort zerstükken manchen Mann/
und die Cartaun ein Schloß zertrümmern kan:
Mein Pfeil kan mehr; er triffet Seel und Sinnen
und kan die steinern Hertzen eingewinnen.
Jhr mögt itzund mit groben Stükken spielen:
Ich will gerad/ ihr solt es fühlen/ ziehlen
mit diesem Pfeil/ der kleiner ist als klein/
kein Hertz soll mir forthin mehr sicher seyn.
Jhr mögt heut viel vom neuen Frieden sagen;
Mein Krieg soll euch bald wieder machen klagen.
Jedoch solt ihr bekommen solche Feind/
die man bekriegt/ weil sie so freundlich seynd.
Dort seh ich zween/ als Götter dieser Erden/
die sollen mir am ersten dienstbar werden.
Ich will dann seyn was bässer als ein Kind/
wann solche Zween in meinem Netze sind.

(Damit kehren sich Mars und Venus üm/ und gehen langsam ab. Denen Cupido/ nachdem er zuvor etliche male unter die HH. Gäste geschossen/ folgt Zuletzt/ wann inzwischen widerüm getruncken/ geschossen und gemusiciret worden/ kommt

Vulcanus/

(Der Feuergott und Schmid der Götter/ als ein Schmid bekleidet/ in der Hand haltend eine Zündrute/ wie sie die Feuerwerker brauchen/ und lässt sich hören/ wie folget:)

Ich

Ich bin der Götter Schmid und aller Schmide Gott.
Das Feuer mir gehorcht und meiner schwartzen Rott.
der Berge Eingeweid/ das härtste von Metallen/
wird weich/ weicht meinem Hammerschlag.
Mit Eisen zwing ich Eisen auf dem Eisen/
ein nützlichs Werk daraus zu schmeissen.
die gantze Welt mich nicht entbären mag.
Mein Tuhn das dient zu allen:
Zu Wasser und zu Land/ zu Feld und in der Stadt/
zu Krieg- und Friedenszeit man mich vonnöten hat.
Ich auch/ und nicht ein Münch/ ich selbst hab eingeführet
den Teutschen Donner in die Schlacht;
dem Jupiter zur Schmach/ der mich geschmissen
vom Himmel/ daß ich hinken müssen/
hab ich diß irdisch Donnerspiel erdacht/
das sonst nur ihm gebühret.
Ihr Herrn/ lacht meiner nicht/ den ihr so schmutzig seht.
Wie kan der anders seyn/ der stäts mit Koln umgeht?
Gläubt mir/ daß ich weiß gnug pfleg aus dem Bad zu kommen/
Fragt Venus/ wolt ihrs gläuben nicht/
die mich/ weil sie mein hübschen Leib bewogen/
all andern Göttern vorgezogen;
daß ich/ wie mir ward ihre Lieb bericht/
sie mir zum Weib genommen.
Zwar macht mir Junker Mars der tollen Possen viel.
Wann in der Schmitten ich ihm Waffen schmiden wil/
so geht er mir zum Weib und macht mich Hörner tragen.
Wer weiß/ was diese Stund vorgeht?
Doch schwer ichs ihm/ wann ich hier meine Sachen
verricht/ ich wil ein Netze machen/
sie schliessen drein/ wie ich vor diesem thät/
als sie beysammen lagen.

QXc 4577

Mich Waffenschmid sand Mars zu euch/ ihr Friedenschmid.
Ich hab euch lang gedient/und wäre noch nicht müd
es ferner auch zu tuhn/ wann ihr nicht ausgejaget
ihn/euren Mars/zu gleich und mich.
Es ist mir noch was Pulver überblieben
im Teutschen Krieg; ich wil itzt üben
Kurtzweil damit/und senden über sich
ein Spiel das euch behaget.

(Damit nähert er sich zu des H. Generalissimi Hochfürstl. Durchl. und redet dieselbe also an:)

Carl Gustav/theurer Fürst. Ich weiß/wie sehr dich liebet
Mars und dein dapfrer Sohn Amalfi/ der dir gibet
zu eigen diese Nacht. Wie kan das schöner stehn/
als so ein Heldenpaar in solcher Eine sehn.
Nun diß mein Feuerwerck soll dir zu Ehren steigen;
mit dem/daß er dich ehr/ Amalfi wolt bezeigen.
Mars hat ihm dis erlaubt/daß er mich brauch darzu.
Soll ich das tuhn/ so wirst den Anfang machen du/
du grosser Capitain. Laß mich bitselig heissen.
Nimm die Zündrute hin/

(Er überreichet dieselbe)

das Schloß dort zu zerreissen.
Brenn Venus an das Hertz/die dir dergleichen thut/
wann Mars und ihre Red auf wahrem Zwekk beruht.

(Hierauf wird das kostbare Feurwerk verbrennet unnd nimmt folgends dieses Fürstliche Freudenmahl mit unersinnlicher Lust ein ergetzliches

E N D E.

Pon Vc 4279 Rk

ULB Halle
003 870 952
3

Sb.

V Bm 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-36244-p0044-7

Jupiter/du Göt … el bleiben/
du/der du auf E … h zu treiben?
Habich neue Hi … t aus?
hab ich dir auch … ötterhaus?
Zwar ich frage … en Zellen.
Bist du schon Ol … der Höllen/
die dir können S … als du:
Bist du Gott/ich … uwider thue.
Ich/was? Ich/ … ürntes Hassen/
und aus Teutsch … erweisen lassen?
solt ich Nimmer … n satt?
Ich/gewont zu i … erden matt?
Hat Neptun der … rächen/
und des Jupiter … chen;
hat sie an dem S … n aus:
Vnd ich/ich noch … nis Haus.
Nichts/ihr Göt … r mich zu fällen.
Ich wil/hilft der … r Höllen.
Ihr/ihr Furjen/ … Haaren hier/
Hekate du Hexen …
Nimm/Alekto/e … Schwefelhütten/
Las ihn Kadmus … ertzen schütten/
Krieg und neuen … Mut und Gesicht.
Ich kan dieses Fr … n nicht.
Weiß ich auch/w … ackel brauchen/
Ständ und Länd … fer schmauchen
die Altäre selbst/i … cken zu.
Laß doch sehen/w … el du?
Weist du nicht m … ochzeit hielte/
wie ich sucht Ver … ütlein kühlte/
und/wann mich … r in diesem Saal
Erdengötter auch … älungsmahl
mit